

POLYCHRONIS K. ENEPEKIDES

JOSEF STRZYGOWSKI'S UNGEDRUCKTES MS. AUS DEM
JAHRE 1888 ÜBER DEN HEILIGEN BERG ATHOS

Unter dem Titel "Über die Zustände am Berge Athos-Herbst 1888" wird im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (PA. XII. Türkei, Karton 276, Liasse XXVII.) unter anderen, den Athos betreffenden Akten, auch ein Ms. aufbewahrt, auf dessen Titelblatt "Dr. Josef Strzygowski, Privat-Dozent an der k.k. Universität Wien" als Autor angegeben wird. Es handelt sich um einen von dem namhaften Wiener Kunsthistoriker, offenkundig im Auftrage der österreichischen Regierung, geschriebenen Bericht zum Zwecke der maßgeblichen Information über die ziemlich konfuse Zustände auf dem Heiligen Berg Athos, in einer Zeit, da die russische Infiltration in diesem Raum im Rahmen des Panslavismus den Großmächten allzu bedrohlich schien.

Das umfangreiche Ms. befasst sich zunächst mit der Lage und der physischen Geographie der Halbinsel von Athos: Orographie, Vegetation, Straßen, Transportmittel, Ankerplätze und Zukunftshafen sollen dem Leser jenes Wissen vermitteln, das auch in militär-kartographischer Hinsicht heute noch nicht ohne Interesse ist. Das Kernstück der Berichterstattung, die durch Lokalaugenschein vorgenommen werden konnte, bilden selbstverständlich die 20 Groß-Klöster mit den dazugehörigen Sketen, Kalyben, etc., der Mönchsrepublik, ihre Rangordnung, Einrichtungen, Bibliotheken und derer Schätze an Kunstwerken und Hss. Dem Hauptanliegen des offiziellen Auftrags gemäß, befasst sich der Berichtersteller mit den Nationalitäten und Bevölkerungsziffern jedes einzelnen Klosters. Die Verfassung der athonitischen Republik, die Finanzgebarung, die Landwirtschaftsbetriebe der Metochien sowie die Organisation der "Zentralregierung" in Karyäs—und zum Schluß das Vorgehen der Russen und der slavischen Klöster der griechischen Majorität gegenüber, sollen, auch mit Hilfe von Übersichtstabellen und anhand einer vom Autor selbst gezeichneten Landkarte, jenes Bild veranschaulichen, das für die Richtlinien der österreichischen Politik dem russischen Ansinnen gegenüber informativ und auch sonst von einigem Nutzen sein könnte.

Was den Aufbau und die innere Struktur der Berichterstattung des jungen Strzygowski betrifft, so läßt sich auch in diesem Frühwerk "im Auftrage of His Majesty" das bei seinen späteren Kunstbetrachtungen schemati-

sierte System vorahnen: Es sind die scharf voneinander getrennte Hauptteile: Kunde, Wesen, Entwicklung, Beschauer—also der Heilige Berg und seine Schätze und Geschichte wie ein einziges Kunstdenkmal. Der historische Teil beruht wohl weitgehend auf der zu Strzygowski's Zeit bekannten Athos-Literatur, hauptsächlich Curson, Riley, Schinas, der Rest ist allerdings persönliche Anschauung, detektivartige Erhebungen, mühsame Fragerei bei verständlicherweise mißtrauischen Mönchen, ja teilweise journalistische Reportage, schließlich Sichtung der gesammelten Materialien, Vergleich der überlieferten Daten mit den eigenen Erlebnissen und Forschungsergebnissen und zum Schluß eine klare Darstellung für die Bedürfnisse des offiziellen Auftraggebers mit Hervorhebung der verlangten Schwerpunkte, etwa: Orientierung der Politik Österreich-Ungarns nach den Infiltrationstendenzen Rußlands und der slavischen Welt auf dem Heiligen Berg der Orthodoxie. Ob die Enquête Strz. auf die genannte Politik Einfluß nehmen konnte, läßt sich nicht leicht schließen, auch dann nicht wenn man das ganze umfangreiche Konvolut der zum Paket gehörenden Begleitakten und der Korrespondenzen, in welchem sich der Strz.-Bericht heute noch befindet, genau liest und in eine bewertende Übersicht einbeziehen will. Wir müssen bedenken, daß die Heranziehung von Universitätsgelehrten als Berater und Experten von Seiten der politischen Stellen eines Staates war auch damals wohl Usus aber im Gegensatz zur heutigen Praxis eher eine beruhigende Formsache denn als eine die Entscheidung der politischen Führung mitbestimmende maßgebliche auswärtige Hilfe. Die Wissenschaft war eben damals noch nicht das was sie heute für die Politiker geworden ist. Somit bleibt auch dieser Athos-Bericht des jungen Strz. politisch vielleicht wirkungslos, historisch aber eine Quelle von verlässlichen Informationen eines Augen- und Ohrenzeugens und damit eine Bereicherung der Athos-Literatur des ausgehenden 19. Jahrhunderts sowie des Berichterstatters selbst, zumal ja das Schriftstück, offenbar wegen seiner Herkunft, nicht publik gemacht werden durfte und deshalb es unter seinen publizierten Arbeiten—auch in seinem später aufgestellten Schriftenverzeichnis¹—nicht aufscheinen konnte. Daher scheint mir die Veröffentlichung des Ms. in extenso mit einem Vorwort und kurzem Kommentar des Referenten in den Akten dieses Kongresses als nicht ungerechtfertigt². Das Stück

1. Alfred Karasek-Langer, *Verzeichnis der Schriften von Joseph Strzygowski, mit einer Einführung von Karl Ginhart*, Klagenfurt 1933.

2. Das Referat wurde gelesen auf dem XVI. Internationalen Byzantinisten Kongress in Washington (USA), August 1986, dessen Akten bekanntlich nicht veröffentlicht werden konnten.

ist immerhin ein Forschungsbericht, hervorgegangen aus der ersten Studienreise Strz. nach Griechenland und auf dem Berg Athos, wo er sich 7 wochenlang aufhielt—suchend, forschend, fragend. Bei seinen späteren Aufenthalten in Hellas 1905 und 1914 hatte der bereits nahmhafte Gelehrte nicht mehr diese Gelegenheit des Besinnens und des Forschens weit weg von der erbaulichen Weltabgeschiedenheit der byzantinischen Survivance des Heiligen Berges.

Es folgt der Text des handschriftlichen Berichtes unter Beibehaltung seiner Orthographie und stillschweigender Korrektur einiger griechischen Namen und Wörter.

«ÜBER DIE ZUSTÄNDE AM
BERGE ATHOS—Herbst 1888
von Dr. Joseph Strzygowski,
Privat-Dozenten
an der k. k. Universität in Wien
(ad No 69, A-B do. Athen, 26. Decemb. 1888).

Lage

Die Halbinsel des Berges Athos, von der griechischen Welt, der Heilige Berg genannt, liegt zwischen dem 40. und 41.^o n. Br. und dem 24. und 25.^o ö. L. (Gr.). Sie zieht sich in einer Ausdehnung von 2 Tagreisen (ca. 50 Km.) von N.W. nach S.O. in einer durchschnittlichen Breite von 3-4 Wegstunden (15 bis 20 Km.) von der Landenge von Sane bis zum Kap Georg hin.

Xerxes-Canal

Die Landenge von Sane trennt die Halbinsel vom Festlande. Sie ist eine Einsenkung, im N. durch die Bucht v. Hierisso, im S. durch jene von Sane begränzt. Durch ihre ganze Breite v. N.O. nach S.W. zieht sich ein breiter Einschnitt, der, in der Mitte theilweise verschüttet, gegen die Küste hin reich mit Schilf und sonstigen Pflanzen, die den feuchten Boden anzeigen, bewachsen ist. Dieser Strich Landes wird von der umwohnenden Bevölkerung "Prov-laka", dh. "Durchstich" oder "der Canal vor" (dem Athos) genannt. Es ist wohl sicher, daß wir darin den Canal des Xerxes wiederzuerkennen haben, der nach Herodot in der Breite von 2 Trieren in dreijähriger Arbeit von 12000 Mann angelegt wurde, nachdem die persische Flotte am Athos durch einen Sturm vernichtet worden war.

Orographie

Südöstlich von dieser Landenge zieht sich, die Halbinsel quer von N.W. nach S.O. durchschneidend, ein Höhenzug Megali wiglia (Hohe Warte) hin, welche, im N. weit in den strymonischen Golf vorspringend, die Bucht von Hierisso bildet. An diesen Höhenzug schließt sich unter einem fast rechten Winkel jener Bergrücken an, der die ganze Halbinsel in der Mitte in verschiedenen Höhen und Spitzen von 500-1000 m. durchzieht und seinen imposanten Abschluß in dem über 1935 m. hohen Kegel des Berges Athos findet.

Höhe und Thal sind auf der Halbinsel so vertheilt, daß man auf der ganzen Landstrecke auch nicht einen Quadrat Km. ebenen Landes finden dürfte. Vielmehr steigt der Mittelgrat in den verschiedensten Variationen auf und nieder und entsendet zugleich nach den Ufern hin Höhenzüge, die das Meer zumeist noch in bedeutender Höhe erreichen und die ganze Küste entlang eine continuirliche Reihe von Thaleinschnitten und Höhenrücken bilden.

Vegetation

Eine ungemein reich Vegetation, die den übrigen öden Landstrichen des Orients gegenüber den Hauptreiz des Athos bildet, breitet sich über diesen Boden aus. Sie ist nicht ohne Bedeutung für die Verkehrsverhältnisse. Auf den Bergen wachsen vor allen zwei Arten der immergrünen dornigen Eiche (der italienische leccio ist selten), welche Gestrüpp bildet und jede weglose Vorwärtsbewegung unmöglich macht, da die einzelnen Sträucher dicht zusammenwachsen und, durch Schlinggewächse verbunden, zu einer undurchdringlichen Wand werden. Neben diesem und ähnlichen dornigen Gestrüpp bildet die Arbutus-Kirsche (Erdbeerbaum) den Hauptbestand. Der kleinste Theil des Bodens wird von den Mönchen mit Wein- und Oel-Bau cultivirt. Dagegen findet man weite Anlagen von Haselnußstauden und der echten Kastanie. Diese letztere erreicht den gewaltigsten Umfang: in der mittleren Höhe des Athos-Kegels findet man Stämme bis zu 8 m. Umfang.—Der Riesenbaum des Thales ist die Platane. Die Flüsse entlang findet man Exemplare, welche die angegebene Dimension der Kastanie noch weit überragen.

Straßen

Ein ausgedehntes Netz von Reitwegen durchzieht die Halbinsel. Der Hauptzugang ist von Hierisso, dem alten Bischofsitze und ehemaligen Oberhaupte des Athos, aus an der nördlichen Küste entlang über einen Paß der Megali wiglia nach dem weit nach O. vorgeschobenen Kloster Chilintari. Von dort setzt sich die Hauptstraße—in einer durchschnittlichen Breite von ca. 2 m—den Kamm entlang bis Karyaes, dem jetzigen Centrum des Athos fort (ca. 5 Stunden). Von Karyaes aus laufen Radialwege nach den einzelnen Klöstern. Die hauptsächlichsten sind:

Von Karyaes über Iviron an der Küste entlang nach dem ältesten Kloster Lavra (ca. 6 Std.);

von Karyaes über Xeropotamou nach dem jetzigen Hafenort Daphni und dem russischen Kloster des heil. Panteleimon (vulgo russikó) (ca. 2 Std.);

von Karyaes nach den bedeutendsten griech. Klöstern: Vato-pedi, im N., (2 Std.), und Dionysiou und Pavlos, im S. (5-6 Std.).

Ferner sind die einzelnen Klöster untereinander durch mehr oder weniger brauchbare Wege verbunden. Unter diesen ist von besonderer Bedeutung die Verbindung zwischen dem Kloster Pavlos, am Südwestabhange des Athos um das Cap Georg herum nach Lavra am N.O.—Abhange. Sie ist deswegen schwierig, weil der Bergstock ungemein schroff und wild zerklüftet direct ins Meer abfällt, welches hier eine bis jetzt noch ungemessene Tiefe hat. Der obere Weg geht über die Eremitage Kerasia (4 Std.), der untere über die Skiten der heil. Anna und Kavsokalybia (std. 6). Eingehend beschrieben sind alle diese Wege in dem Reisehandbuch des griechischen Majors (im Geniecorps) N. Th. Schina.

Die Hauptwege sind zum größten Theil mit großen Flußsteinen gepflastert, zuerst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem Expatriarchen Dionys von Constantinopel. Sie werden heute von der Kinotis (Gemeinsam. Klosterrat) erhalten und können, unter den obwaltenden Verhältnissen beurtheilt, nur als gut bezeichnet werden. Dagegen wird die Spärlichkeit der Brücken oft verhängnißvoll.-

Transportmittel

Dieses Straßennetz ist für Wagen unbefahrbar; selbst Pferde,

die nicht in gebirgiger Gegend großgezogen wurden, dürften schwerlich fortkommen. Hier lernt man den ruhigen, sicheren Tritt des Maulthiers schätzen, das auf den schmalen, holprigen Saumpfaden mit steilen Abgründen auf der einen und senkrechten Felswänden auf der anderen Seite in einer Art herumklettert, die es dem Reisenden zuverlässiger erscheinen läßt als die eigenen Beine. Nur bei Vatopedi, Chilintari und Russikó habe ich schwere Ochsenkarren gesehen.

Die Küste

Der Verbindung zu Lande ist womöglich diejenige zur See vorzuziehen, weil der oben erwähnte stete Wechsel von Flußthal und Bergrücken oft Umwege von mehreren Stunden notwendig macht. Ferner schwellen in der Regenzeit die im Sommer ausgetrockneten Flüsse derart an, daß der Verkehr bisweilen auf Tage hinaus ganz unterbrochen ist. In sehr strengen Wintern hemmt auch der Schnee den Verkehr.

Bekannt ist, daß der Athos der Schifffahrt des Aegaeischen Meeres oft gefährlich wird; bei Sturm nacht sich kein Dampfboot, geschweige denn ein Segelschiff, dem felsigen Ufer mit seinen weit vorspringenden Riffen. Es kommt bei schlechtem Wetter vor, daß der Athos wochenlang von keinem Dampfer berührt wird. Wenn dann auch noch, was zur Zeit meiner Anwesenheit geschah, die Telegraphen-Verbindung mit Salonik und Cavalla zerstört und der Landweg durch Briganten verlegt wird, so ist der Athos vollständig seinem Schicksal überlassen, und die Außenwelt würde in einem solchen Falle von etwaigen nicht unmöglichen Vorgängen erst Wochen nachher das fait accompli erfahren.

Ankerplätze

Die Halbinsel selbst hat keinen ruhigen Hafen. Nacheinander wurden die Buchten vor Vatopedi, vor dem russ. Kloster und gegenwärtig vor einem dem russ. Kloster gegenüberliegenden Complex von Fischerhütten, Daphni genannt, als Ankerplatz benutzt. Was aber jeder einzelne dieser Häfen zu bedeuten habe, konnte ich mit eigenen Augen während der großen Octoberstürme dieses Jahres

beobachten. Im russischen Kloster wurden die beiden dem Kloster gehörigen Dampfer (notabene die einzigen am Athos) ans Ufer geschleudert. Das eine Boot hatte den Boden rundweg durchgedrückt, und das zweite, größere, bedarf einer durchgreifenden Reparatur. Im Hafen von Daphni war zwei Wochen lang kein Schiff zu sehen, und gleich nebenan stieß ich auf eine kleine Bucht, in der arme Fischer beschäftigt waren, die letzten Holz- und Einsentrümmer, Segel und Tau-Fetzen der vom Sturm an der Küste buchstäblich zermalmtten Boote zusammenzulesen. Im Hafen von Vatopedi endlich sind mehrere dort ankernde Schiffe beschädigt worden, und ein türkisches Segelschiff ist mit dem Capitän gesunken.

Der Zukunftshafen

Diese Buchten werden wohl hauptsächlich nur deshalb benutzt, weil sie dem Handelscentrum des Berges, Karyaes, am nächsten liegen. Außerhalb des eigentlichen Klosterbezirkes aber, zu beiden Seiten der Landenge von Sane, einst durch den Canal des Xerxes verbunden, hat man zwei natürliche Häfen, die, wie sie einst das Auge des Großkönigs auf sich zogen, nun auch anderen Leuten, die für den Athos Interesse haben, nicht entgangen sind. Es ist dies im N. die Bucht v. Hierisso, im Süden diejenige von Sane. Letztere, im äußersten Winkel des Athos-Golfes (zwischen Longos und der Halbinsel des Athos) gelegen, wird noch besonders geschützt durch eine vorgelagerte Insel Amuliani, die jetzt noch dem Kloster Vatopedi gehört. Der englische Capitän Spratt hat den Ort eingehend für die englische Admiralität aufgenommen, der griechische Major Schina gibt seinen Plan in dem oberwähnten Buche, und die Russen haben die Localität durch die Expedition Sebastianoff im Jahre 1859/60 kartographieren lassen. Außerdem hat das russische Kloster dort eine Mühle eingerichtet und, wie ich höre, in der Nähe ein Zweigkloster, Chornitza, gegründet, nach denen ein regelmäßiger Dampfer-Verkehr unterhalten wird. Stellt man den Xerxes-Canal wieder her, dann kann der Athos durch Befestigungen zu einem zweiten Gibraltar werden.

Die Klöster

Auf dem Berge Athos gibt es 20 selbständige Groß-Klöster,

die fast ausschließlich im Besitze von Grund und Boden sind. Sie bilden die Grundpfeiler der ganzen Mönchscolonie, haben allein Sitz und Stimme im Gemeinsamen Rate und müssen bei einem Orientierungsbesuche zunächst in Betracht gezogen werden. Ihnen ordnet sich eine große Anzahl abhängiger und nicht stimmberechtigter Mönchsgemeinden unter.

Ich stelle alle diese Anlagen in der (am Schluß des Berichtes; d. Hg.) beigegebenen Tabelle zusammen und füge darin das Wissenswerte über jede einzelne derselben bei.-

Alle Klöster ohne Ausnahme repräsentieren sich von außen wie Riesen-Castelle: hohe, aus Quadern aufgeführte Grundmauern wachsen massiv aus dem Boden auf und tragen oben als Krönung zwei bis drei Stockwerke der aus Riegelbau hergestellten Mönchszellen. Sie haben stets nach allen vier Seiten Front und nur einen Eingang, der meist durch einen Thurm befestigt ist. Bis 1821 besaß jedes Kloster mehrere Kanonen. Neuerdings halten sich die größten dieser Klöster eine Anzahl Cavassen, die in der Nähe des Einganges außerhalb wohnen; sonst sind keine Schutzmaßregeln getroffen. Das Klosterthor wird bei Sonnenuntergang gesperrt und der Schlüssel eine Stunde nachher an den Abt abgegeben.-

Rangordnung der Klöster

(Siehe Tabelle, Rubrik II.) Es ist Thatsache, daß die Klöster nicht völlig gleichberechtigt sind, sondern das eine unter dem Vortritt des andern folgt. Lavra, "Die Große", steht als wahrscheinlich erste und älteste Gründung (ca. 963-964) an der Spitze. Vorher wohnten die Mönche einzeln in Höhlen oder Hütten. Auch in der weiteren Reihenfolge tritt deutlich hervor, daß neben Größe und Reichtum vor Allem das Alter der Klöster ihren Rang bestimmt. Demgemäß stehen Russicó, welches griechische Mönche 1812 näher am Meere neu erbauten, und Kastamonitu, das 1832 aus seinen Trümmern wieder erstand, am Schluß. Wir werden später sehen, daß diese Rangfolge keine rein äußere ist.

Skiten

(S. Tab. Rubr. III.) Skiten nennt man größere Mönchsvereini-

gungen, die am Athos selbst keinen oder nur einen sehr geringen Antheil am Grundbesitz haben. Zumeist liegen sie auf dem Boden eines Groß-Klosters. Die Skite hat weder Sitz noch Stimme im Gemeinsamen Rate der Klöster. Es gibt ihrer im Ganzen 14. Lavra hat die 3 ältesten und bis vor kurzem bedeutendsten Skiten. Neuerdings sind die beiden russischen Skitten: Prophet Elia, zu Pantokrator, und Serai, zu Vatopedi gehörig, zu colossalen Klöstern angewachsen, so daß sie heute die Mutterklöster überragen. Sie streben natürlich nach Vertretung im Rate der Klöster. Man hat zu unterscheiden, Skiten, welche nach dem Muster der Großklöster aus einem viereckigen Gebäude mit der Kirche inmitten des Hofes bestehen, und solchen Skiten, welche sich aus einzelnen Häuschen zusammensetzen, die um eine Kirche als Centrum gruppiert sind. Die russischen Skiten gehören alle der 1. Gattung an, Kavsokalyvia u. Anna sind die Hauptvertreter der letzteren Gruppe.

Lage

(S. Tab. Rubr. IV.) Diese Klöster und Skiten liegen bald maleirisch an der Küste, (in der Tab. mit K bezeichnet), bald im Innern der Halbinsel (mit I(J) bez.). Ich betrachte in der Tabelle jedes Kloster als im Innern liegend, das nicht in 10-15 Minuten von der Küste aus erreicht werden kann. Simonpetra schwebt geradezu über der Küste hoch oben in einer Felsschlucht, Pavlos und Xeropotamou können noch von der Küste aus gesehen werden; alle drei liegen circa 3/4 Stunden entfernt. Die übrigen Klöster und Skiten im Innern des Landes sind in 1 bis höchstens 2 Stunden von der Küste aus erreichbar.

Einrichtung

(S. Tab. Rubr. V.) Die 20 Großklöster scheiden sich nach der in ihnen herrschenden Lebensweise in 2 Gruppen. Zu neuen von ihnen, die in der Tabelle mit I(J) bezeichnet sind, lebt jeder Mönch nicht nur in seiner Zelle allein, sondern er hat auch seine eigene Küche und kocht und kleidet sich selbst; man nennt solche Klöster Idiorythma. Ihnen gegenüber stehen die 11 anderen Klöster (in der Tab. mit K bez.), in denen jeder Mönch zwar seine eigene Zelle hat,

aber mit allen übrigen zusammen im Refectorium speist und vom Kloster bekleidet wird. Diese Art nennt man Koinobien; sie entsprechen in der Einrichtung den katholischen Klöstern, halten strenger Zucht und sind eifriger in religiösen Übungen. Die Skiten sind alle mit Ausnahme der vier slavischen: Vogorodista, Prodromos bei Lavra, Prophet Elia und Serai-Idiorythma.

Kellien

(S. Tab. Rubr. VI.) In den Kellien, dh. einzelstehenden, über den Grund eines Klosters zerstreuten Hütten, wohnen je 2-3 Mönche beisammen, von denen stets einer der eigentlich vom Kloster belehnte ist; er kann seinen Besitz vererben, aber nicht verkaufen. Stirbt er ohne Verfügung, so fällt die Kellie an das Kloster zurück, und dieses belehnt nach Gutdünken einen anderen damit. Nach der Regel des heiligen Basilios heißen so lebende Mönche Anachoreten, am Athos nennt man sie Kellioten. Jedes Haus hat seine Capelle, nur am Sonntag gehen die Mönche zum Gottesdienst nach dem Mutterkloster. Unter diesen Kellioten findet man häufig Handwerker, Heiligenbildermaler und Bildschnitzer. Meist sitzt in einem Hause ein älterer Meister mit seinen Schülern, von denen einer den Meister beerbt. Die Kellioten haben sich selbst zu beköstigen und zu bekleiden.

Kalybien

(S. Tab. Rubr. VII.) Kalybien oder Kathismata sind Häuschen oder Höhlen in denen ein Mönch streng abgesondert für sich lebt. Das sind die Asketen des heil. Basilios, die Klausner oder, wie sie am Athos heißen, die Kalybiten. Sie erreichen den höchsten Grad der Gottgefälligkeit. Aus ihnen recrutieren sich, abgesehen von den Kloster-Gründern, die meisten der Athos-Heiligen. Die Kalybien erhalten Oel, Wein und Brot vom Kloster, müssen sich im übrigen selbst durchhelfen und sind ebensowenig wie die Kellioten von der Steuerlast frei.

Kirchen

(S. Tab. Rubr. VIII.) Der Stolz jedes Klosters sind außer der

Hauptkirche seine Capellen. Je größer die Zahl derselben, desto angesehenener ist auch das Kloster. Zumeist allerdings sind diese Capellen kleine längliche Räume, denen nur die Ikonostasis, die Bilderwand, Schmuck verleiht. Anders die freien, im Hof gebauten Kirchen. In der Mitte steht das Katholicon, die Hauptkirche, ihm gegenüber das Refectorium, zwischen beiden die Pigi, der Weihbrunnen. Lavra, Iviron und Vatopedi haben in ihren Höfen außerdem noch je 2 größere freistehende Kirchen; und alle diese Räume sind vom Boden bis in die Kuppeln hinauf mit religiösen Malereien geschmückt, die mit dem XIV. Jahrhundert beginnen und bis auf unsere Tage reichen. Diese Wandmalereien, nach einem bestimmten Canon gearbeitet, haben die altbyzantinischen Kunsttypen bis auf unsere Tage bewahrt. Dazu gesellen sich Skulpturen an Capitälen, die mit dem VI. Jhdt., und am Chorschranken, die mit dem IX. Jhdt. beginnen. Die Kirchenschätze enthalten wertvolle Tafelmosaiken und Emails aus allen Jahrhunderten, dazu Prachtstücke von Goldschmiede- und Juwelier-Arbeit, Tapisserien und figürliche Reliefs. Bis heute sind diese Schätze für die Wissenschaft unbehoben: es ist meine Aufgabe, sie in einer Monographie über die Kunst am Berge Athos zusammenzufassen.

Gottesdienst

Der Gottesdienst beginnt um Mitternacht. Das Simantron, ein Holzbalken, der mit einem Hammer geschlagen wird, weckt die Mönche aus dem Schlafe. Zunächst schlägt jeder einzelne 600 bis 1000 griechische Kreuze, und macht hierauf über 100mal die Proskynese.—Nach einer Stunde etwa ruft das Simantron in die Kirche, wo das Psalmodiren, Räuchern und Predigen vor gewöhnlichen Tagen 3 Stunden, vor hohen Festen, deren es durchschnittlich jede Woche eines gibt, 6 Stunden dauert. Dann folgt die Liturgie. Um 8 Uhr ungefähr wird gespeist und dann bis Nachmittag geschlafen. Um 1/2 3 Uhr ruft das Simantron zur Vesper, die bis 4 Uhr dauert. Darauf geht der Mönch an die Luft, unterhält sich, isst und schläft bis Mitternacht.—Man kann sich leicht vorstellen, wie schwer es wird, die Mönche zu vermögen, daß sie dem Forschungsreisenden ein paar Stunden widmen. Unser Tag ist für sie Nacht.

Bibliotheken

(S. Tab. Rubr. IX.) Die Athos-Klöster waren früher eine Fundgrube für Handschriftensammler. Was diese nicht fortgeschleppt haben, hat die Bildungslosigkeit der Mönche zum guten Theil zu Grunde gehen lassen. Trotzdem findet man heute noch sehr wertvolle Manuscripte. In der Tabelle ist die Zahl der Handschriften (von Druckwerken seh'ich ab) verzeichnet. Sie sind fast ausschließlich kirchlichen Inhalts. Bedeutende Ausbeute bietet sich besonders, wenn man, wie ich, die mit Miniaturen gesmückten Handschriften ins Auge faßt. Ich habe unter ca. 8766 Manuscripten 145 mit gewiß mehr als 1000 Miniaturen gefunden. Die genaue Beschreibung derselben behufs Anlegung eines Kataloges, an dem ich arbeite, bildete den zweiten Haupttheil der Arbeit während meines diesjährigen 7 wöchentlichen Aufenthaltes auf dem Berge Athos.

Bevölkerungsziffer

(S. Tab. Rubr. X-XII.) Es ist geradezu unmöglich, sicheres über die Bevölkerungszahl des Athos zu erfahren. Der Kaimakam kümmert sich nicht darum, und die Synode kennt sie nicht oder will sie nicht nennen. Weder ich noch jemand vor mir hat darüber mehr geben können, als was eigene Calculation mit Zugrundelegung der Angaben der einzelnen Klöstervorsteher herausbrachte. Ich stelle in der Tabelle die Angaben eines englischen Reisenden Riley vom Jahre 1883 und diejenigen des griech. Majors Schina vom Jahre 1887 neben die meinigen. Anspruch auf unbedingte Richtigkeit erhebt wohl keiner von uns. Danach beläuft sich die Zahl der in den Klöstern, Skiten, Kellien, Kalybien und in Karyaes lebenden Mönche nach meiner Schätzung auf 5030; diejenige der Klosterknechte auf 970; diejenige der Kaufleute vom Laienstande in Karyaes auf ca. 1000, zusammen ca. 7000 Mann. Riley vergisst die Zahl der Bewohner von Karyaes, Schina ebendieselbe und jene der Klosterknechte anzugeben. Ein Blick auf die Nationalitäten, aus denen sich die Bevölkerung des Athos zusammensetzt, soll zeigen, was der Grund des Zuwachses um ca. 1000 Mann ist.

Nationalitäten

(S. Tab. Rubr. XIII.) *Griechen.*—Der Zufluß von Seiten des

griechischen Elementes ist sich gleich geblieben. Es kommen verunglückte Kaufleute, von den Inseln und Küsten des Aegaeischen und besonders von jenen des Ionischen Meeres, ausgediente Soldaten und Seeleute (letztere zumeist aus englischen Diensten) und Weltmüde. Dann aber allerhand Verbrechervolk, das sich auf diese Art der Justiz entzieht. Eine Eigenthümlichkeit der idiorythmischen Klöster ist, daß man in ihnen eine Menge Jünglinge von 15 bis 25 Jahren findet, ebenso in den Kellien. Sie werden meist von armen oder besonders gottesfürchtigen Aeltern zur leichteren Versorgung nach dem Athos geschickt, treten dort in den speciellen Dienst eines Geronten oder Priesters, der sie dafür erzieht und ihnen in den meisten Fällen sein Hab und Gut hinterläßt.

Russen.—Das slavische, zunächst das russische Element hat in den letzten 50 Jahren eine colossale Steigerung erfahren. Centrum desselben ist das alte Kloster des heil. Panteleimon, jetzt Russicó genannt. Im Jahre 1837 fand Curzon darin nur 130 Mönche vor; davon können höchstens 32 Russen gewesen sein, denn wir erfahren, daß sich dieselben i. J. 1839 an den damaligen Abt Gerasimo wandten mit der Bitte, 18 ihrer Landsleute dehinbringen zu dürfen, indem sie zugleich schriftlich versprachen, daß ihre Zahl gewiß nie über 50 steigen werde. Im Jahre 1869 aber zählte man in dem mächtig angewachsenen Kloster bereits 400 Russen, die geschickt allmählig zuerst als Knechte angekommen und nachträglich zu Mönchen gemacht worden sind. Im gleichen Jahre verließ auch der letzte Grieche Eutropius, jetzt Archontaris in Vatopedi, das nunmehr völlig russische Kloster. Im Jahre 1883 zählte Russicó nach Riley bereits 800 Angehörige, und heute hat es deren sicher tausend; Schina schätzt sogar 1900.

Inzwischen sind aber 3 russische Skiten auf dem Boden griechischer Klöster entstanden: Prophet Elia bei Pantokrator, Serai, das alte Agios Andreas bei Karyaes (Besitz von Vatopedi), und eine große Ansiedlung draußen gegenüber der Insel Amuliani. Von dieser letzteren, von Chormitza, und den gewiß sehr zahlreichen russischen Kellien erfährt man fast nichts. Prophet Elia und Serai aber sind Koinobien, deren Bevölkerungsziffer heute nur noch vom russischen Kloster selbst übertroffen wird. Serai, die wichtigste dieser Ansiedlungen, weil sie neben und oberhalb von Karyaes, dem Centrum des Athos, liegt, zählte 1883 230 Mönche und 70 Laien; inzwischen ist das Kloster doppelt, nach Schina fast dreimal so groß

geworden und wird, wie Prophet Elia, auf circa 500 Bewohner (Mönche & Laien) geschätzt. Im Jahre 1883 wurde die Gesamtzahl der Russen auf 1600 veranschlagt, wie Riley, ohne in seinen Specialangaben darauf Rücksicht zu nehmen, an einer Stelle bemerkt. Schina ging bis auf 2830. Heute sind es nach meiner Tabelle ca. 1700, wobei nicht eine russische Kellie eingerechnet ist und die Skite Mulini fehlt; Riley scheint die Zahl der zerstreut lebenden Russen auf 820 geschätzt zu haben, also größer als die der Klosterbrüder, die er mit 780 berechnet. Am Athos selbst nennt man jetzt öfter als Gesamtzahl 3000. Ich wage nicht, mich darüber zu äußern. Keinesfalls ist die Angabe aus der Luft gegriffen, denn die Russen leben streng abgesondert, zeigen sich wenig und entgehen auf diese Weise der richtigen Schätzung. Berücksichtigt man die große Zahl russischer Werkleute, die überall mit Neubauten, in Russicó selbst mit Herstellung von Hafendämmen und Errichtung eines neuen casernartigen Baues von 20 Fenstern Seitenfront (Hauptfront noch gar nicht ausgebaut) beschäftigt sind, ferner die massenhaft ankommenden Pilger, welche von Jerusalem zurückkehren, am Schluß der Fahrt noch alle Heiligenbilder des Athos abküssen und zumeist ebenso stumpfsinnig abziehen, wie sie gekommen sind, — dann wird man begreifen, wie in den Zeitungen von 4000 auf dem Athos lebenden Russen die Rede sein konnte.

Es ist bekannt, daß in Rußland, selbst ein großer Procentsatz der Bevölkerung in die Klöster läuft, und das nicht etwa erst im Greisenalter, sondern häufig schon vor oder kurz nach der Militärzeit, so daß etwa die Hälfte der russischen Mönche dienstpflchtig ist. Dasselbe läßt sich von den russischen Athos-Mönchen sagen: unter 100 wird man 50-60 Soldaten der Reserve, der Landwehr oder des Ruhestandes finden; doch habe ich nie den Eindruck gewonnen, ausgewählte Männer vor mir zu haben. Im Gegentheil. Ebenso wenig sind mir irgendwo Spuren einer Anhäufung von Kriegsmaterial begegnet.-

Südslaven.—Die Russen sind nicht die einzigen Slaven des Athos. Das Chilintari-Kloster ist serbisch, Zographu und die Skite Bogorodista bulgarisch, die Skiten Prodromos von Lavra, und Demetrius von Pavlos Rumänisch. Dazu kommt, daß die Klosterknechte, welche in der Tabelle in der Rubr. XI eingetragen sind, fast ausschließlich aus Südslaven bestehen, wie schon aus der für sie allgemein üblichen Bezeichnung "Vlachos" hervorgeht. Man

wird nicht fehlgehen, wenn man das südslavische Element auf ca. 1405 Mann veranschlägt, so daß sich mit Zugrundelegung meiner Tabelle ungefähr folgendes Resultat ergeben würde:

3895	Griechen	
	1700	Russen
	1405	Südslaven
	3105	Slaven

7000, Einwohner, wobei die außerhalb der Klöster lebenden Russen nicht miteinbegriffen sind. Diese Zahlen entsprechen auch dem allgemeinen Eindrücke, den der Reisende vom Athos mitnimmt. Noch scheint der Berg vorwiegend griechisch; in der allgemeinen Synode zu Karyaes sitzen noch 17 Griechen, und die Kaufleute in Karyaes sind Griechen. Aber die Zahl der Russen wächst täglich und wird die der Griechen bald erreicht haben. Dann wird am Morgen nach einer stürmischen Nacht der Igumenos des Russicó statt der Synode in Karyaes das Wort führen.

Oesterreicher.—Im Kloster Chilintari trag ich übrigens vier geborene Oesterreicher. Es sind Čechen. Ihr Haupt, Herr Slavibor Breüer (als Mönch Sava), ist ein bescheidener, höchst achtenswerter Mann von guter Bildung. Er beschäftigt sich eingehend mit der Flora der Halbinsel und hat die Aufsicht über den kleinen Hafen des Klosters. Verunglückte philanthropische Bestrebungen haben ihn aus Böhmen nach Serbien und von da in das Kloster Chilintari getrieben. Drei čechische Jünger sind ihm dahin gefolgt. Mit herzlichem Lachen zeigte er mir sein idealisirtes Porträt in einer čechischen Zeitschrift (*Osvěta?*) und erzählte, daß ihn die russophilen Čechen hätten zum Bischof der orthodox und russisch gewordenen Čechen machen wollen, was er jedoch schon deshalb ausgeschlagen habe, weil seine drei Schützlinge vorzogen, am Athos zu bleiben.

Ob er wohl dabei bleiben wird? Kurze Zeit nach unserer Begegnung traf ich in Russicó einen Herrn, der meist eine große goldene Medaille um den Hals, und eine kleine im Knopfloch trug, den Mönchen und mir unaufhörlich von der unendlichen Wunderkraft orthodoxer Heiliger, die er und seine Frau zu wiederholten Malen erprobt hätten, erzählte, Rußland als Idealstaat, Oesterreich aber als das hinstellte, was wir gemeiniglich von Rußland zu denken pflegen.—Kurz, unaufhörlich in dem beglückenden Gefühle, or-

thodox Gläubiger und Russe sein zu dürfen, schwelgte.—Dieser Mann, Woldemar Marschalek mit Namen, entpuppte sich nachträglich als geborener tschechischer Landsmann, der seinerzeit Lehrer am Blindeninstitut in Wien, zuletzt aber Ingenieur der transkaspischen Bahnen gewesen sein will. Aus seinen Reden ging hervor, daß er sich neben der unerschöpflichen Wunderkraft der Athos-Reliquien und-Heiligenbilder besonders auch für den bedauernden Klosterbruder von Chilintari interessirte.

Verfassung

Vom höchsten Interesse ist die Verfassung, welche diese Mönchskolonie, nachdem sie sich circa 1600 von der Oberaufsicht des Abtes von Karyaes freigemacht hatte, sich gegeben hat. Von der Türkei ist der Athos in gleichem Maße unabhängig wie einst Serbien, die Moldau-Walachei und heute noch Bulgarien. Die Koinotis zahlt den Tribut und hält sich lediglich zum Schutze einen türkischen Kaimakam, der im Versammlungshause wohnt und mit seinen Schreibern und ungefähr einem Dutzend Zaptiéhs ein beschauliches Dasein führt. Freilich, der Harem wird ihm wohl fehlen. Dafür begnügt er sich mit der Freundschaft der Mönche und beschäftigt sich mit der Sorge, mit Strenge jenes absurde Gesetz zu überwachen, wonach kein weibliches Wesen, ob Mensch oder Hausthier, den geheiligten Athos-Bezirk betreten darf. Hie und da einmal liegt ihm, sobald die Synode untersucht und abgeurtheilt hat, die Pflicht ob, einen Laien einzufangen und zu bestrafen. Für Mönche ist das Kloster, resp. die Synode, für Klöster der Patriarch die höchste Instanz.

Die Koinotis, die gemeinsame Regierung—Junta der Mönche, setzt sich aus zwei Körpern zusammen: 1.) aus den 4 Epistaten, welche im Namen des 2ten Körpers die oberste ausübende Gewalt haben. Unter ihnen als Vorsitzender der Proepistat, "der Erste des Athos", den zu stellen die Klöster Lavra, Vatopedi, Iviron, Chilintari und Dionysiou das Vorrecht haben. Die Epistaten werden am 1. Juni auf 5 Jahre gewählt; 2.) aus der Synode, bestehend aus den 20 Delegirten der Großklöster. Diese sog. Antiprósopi werden alljährlich am 1. Jänner gewählt; der Delegirte von Lavra hat den Vorsitz (in diesem Jahre ist es Alexander, der als der geachtetste und einflußreichste Athos-Mönch genannt wird).

Jeder Ankommende muß sich der Synode vorstellen, seine Empfehlungsschreiben vorzeigen und seine Wünsche (in griech. od. slav. Sprache) vorbringen und erhält, nachdem sich jeder der Antiprosopi durch Kreuz- und Querfragen von der Ungefährlichkeit des Gastes überzeugt hat, ein von der Synode ausgestelltes Rundschreiben an die einzelnen Klöster, in dem ihnen Gastfreundschaft u. Förderung der jeweiligen (erlaubten) Zwecke empfohlen wird.

Die Verfassung der Klöster richtet sich danach, ob die Mönche gemeinsam oder einzeln leben. In der Koinobien steht an der Spitze ein vom Patriarchen bestätigter, auf lebenslängl. Dauer gewählter Igumenos, der mit unumschränkter Gewalt ausgestattet ist. In den Idiorhythmen stehen 2-4 Epitropen an der Spitze, welche sich in die einzelnen Zweige der Verwaltung theilen. In den Skiten steht ein Dikaios an der Spitze.

In allen Klöstern werden die Mönche nach gewissen Graden unterschieden: 1. Proestotes, die Epitropen und solche Mönche, welche auf Lebenszeit den Titel Archimandrit oder Pro-Igumenos führen. 2. Geronten, die älteren, vollberechtigten Mönche. 3. Kalógeri, die jungen Mönche (ohne Bedienung in den Idiorhythmen). Ferner wird ein Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Monachós und dem Ieromónachos gemacht, deren jedes Kloster 5-20 hat, die ihre Ausbildung auf den theologischen Schulen der Levante erhalten haben.

Die Finanzgebarung

dieser ziemlich einfachen Verwaltungsmaschine ist folgende: die Synode erhält gezahlt von jedem Kloster per Kopf der im Kloster wohnenden Mönche 150 Piaster, der außerhalb wohnenden 130 P., von der Skite per Kopf 100 Piaster jährlich. Hievon zahlt die Synode den Tribut an die Türkei, dessen Höhe nach verschiedenen Angaben zwischen 725 türk. Pfund und 37.000 frcs. schwankt, Pauschalgeelder, Auslagen für Kaimakam und die Kawassen etc.

Die Klöster wirtschaften, ihrer Scheidung entsprechend, getrennt. Deren Einnahmen fließen aus dem, was eintretende Mönche je mitbringen, aus den Almosen der Pilger (bei Vatopedi u. Iviron besonders aus den ihnen gehörigen Kirchen in Moskau), aus dem Ertrag der Meiereien und dem Grundzins der Skiten, Kellien und Kalybien. In den Idiothythmen ist jeder Mönch auch finanziell

sein eigener Herr. Nur Brot, Wein, Oel, Käse und Sardellen liefert das Kloster *Allen*. Außerdem haben die meisten Privatvermögen, und es gibt Mönche, die für reich gehalten werden. Die Klöster Stavronikita, Pavlos, Esphigmenou, Kastamonita, die im Jahre 1821 durch Plünderung und Contributionen viel gelitten haben, sind verschuldet. Zu Anleihen waren nachträglich die Russen stets gerne bereit.-

Metochien

So heißen die außerhalb des Athos-Gebietes liegenden Besitzungen der Klöster. Sie bestehen fast durchwegs aus Schenkungen, die den einzelnen Klöstern nach und nach von byzantinischen und trapezuntischen Kaisern, von serbischen und walachischen Woiwoden, endlich von russischen Kaisern, sogar vom Sultan gemacht wurden. Fast jedes Kloster hat mehrere Metochien, die ausgedehntesten in Macedonien, auf der Chalkydike, auf den Inseln Imbros, Limnos, Thasos u.s.w. Einzelne Klöster, wie Vatopedi u. Iviron, haben bedeutende Kirchen in Moskau, Stiftungen russischer Kaiser, die sehr ergibige Geldquellen sind.

Der Landwirtschaftsbetrieb

im Athos-Gebiete liefert Wein, Oel, Obst und Gemüse, ausreichend für den Bedarf der Klöster. Haselnüsse und Kastanien kommen in den Handel.

Die Viehzucht

beschränkt sich auf vier Hausthiere: Rind, Maulthier, Schaf und Ziege. Geflügel- und Schweinezucht wird in kaum nennenswertem Grade betrieben. Mit dem wohlgemästeten Hausthier, besonders mit Rindern und Schafen, wird ein erträgnißreicher Handel betrieben.

Karyacs

Diese kleine, in prachtvollster Gegend gelegene Stadt, deren

Einwohnerzahl, Mönche und Laien zusammen, ich auf ca. 1660 schätze, bietet durchaus den Anblick eines Bazars in der Levante. Was dieser Stadt ihr individuelles Gepräge gibt, das sind die großen aus Stein gebauten Häuser der Klöster, die zahlreichen, zu Markt gekommenen Mönche und vor Allem der Umstand, daß auch Karyaes unter dem weiberfeinlichen Gesetze steht: Keiner der Hunderte von Einwohnern erfreut sich der Wohlthat des Familienlebens. Einige wenige haben in weiter Ferne vielleicht Weib und Kind, die sie jährlich einmal aufsuchen. Auch sonst herrscht in der Stadt öde Ruhe: Reitend darf niemand die Straßen passiren, selbst das Rauchen auf offener Straße ist verpönt. Dafür strömen diese Halbmönche um so mehr nach der Kirche Protaton, der ältesten und ehrwürdigsten des Athosgebietes, die alte, verblasste Wandgemälde enthält, von denen die Sage geht, daß sie der große Panselinos, der Homer unter den byzantinischen Malern, ausgeführt habe.

Zum Schlusse noch ein paar Worte über das Vorgehen der Russen.

Der Fremde merkt bald, daß die Griechen mißtrauisch und feindlich gegen ihre moskowitischen Glaubensbrüder sind. Die großen griech. Klöster Vatopedi, Iviron, Lavra haben sich vereinigt, die Kleineren, an die Russen verschuldeten Klostergemeinden ausgelöst und den Grundsatz proclamirt: "Kein russischer Mönch wird im Kloster aufgenommen; was die Russen jetzt haben, bleibe ihnen unbestritten, aber im übrigen erhalten sie keine Handbreite Landes mehr."—In der That haben die Russen trotz riesiger Angebote nichts mehr erreichen können. Pavlos, Stavronikita, Esphigmenou u.a., die durch Anleihen fast völlig in russischen Krallen waren, wurden durch die reichen griechischen Klöster befreit. Ich habe nirgends gehört, daß der griechische Staat dabei die Hand im Spiele gehabt hätte.

Den Griechen gingen die Augen auf, als die Russen zuerst 1869 das alte schriftliche Versprechen, in das Kloster Panteleimon nicht stärker als in der Zahl von 50 Individuen eintreten zu wollen, in Stücke rissen und ihre Zahl immer mehr zunahm.—Weiters, als die Russen neben der bescheidenen, von einem griechischen Kloster an sie vermieteten Kellien, Riesencasernen, Prophet Elia und Serai, aufbauten und auf diese Art den Eigenbesitz vergrößerten.

Die Russen haben versucht, Ansprüche auf das drittgrößte Kloster zu erheben, indem sie sich auf die Gründungsgeschichte

desselben beriefen: ein Princip, das durchgeführt, die Slaven zu den Machthabern des Athos machen würde. Denn von den Serben wurden gegründet: 1198 Chilintari und zuvor schon einzelne Capellen in Vatopedi, dann Panteleimon durch Kunz Lazarus; 1363 Simonpetra, 1404 Pavlos. Später wurden von walachischen Woiwoden restauriert: von Neagulus die Klöster Lavra und Kutlumus; von Stephan i.J. 1502 Zographou; von Bornicas 1545 Xenophon, von Alexei 1570 Docheiariu, 1600 Xeropotamou; von Biancobono 1700 Pavlos. Die Russen traten erst in neuester Zeit mit Geldunterstützungen hervor. Durch Kaiserin Katharina wurde Russicó reich ausgestattet. Das früher Versäumte suchten sie aber durch schlaue Manöver nachzuholen.

Ivion ist ca. 979 von georgischen Edlen gegründet worden. Beirad IV. von Georgien baute die Kirche, und georgische Fürsten haben auch später noch reiche Stiftungen an das Kloster gemacht. Den bedeutendsten Grundbesitz hat Ivion bei Tiflis. Die Mönche des Klosters aber waren durchweg Griechen. 1830 erhielt ein Georgier eine Kalybin, 1872 kam ein anderer mit 2 Begleitern und erhielt eine Kellie. Bald darauf aber brachte er ohne Erlaubnis des Klosters 35 andere Georgier herbei, und diese Georgier, die eigentlich Russen waren, verlangten jetzt, gestützt auf die Tradition, daß ihnen das Kloster übergeben werde.

In Ivion war es auch, wo mir von sehr glaubwürdiger Seite folgende mysteriöse Geschichte erzählt wurde: Eines Tages erschien ein russischer Mönch. Er küßt nach Brauch und Sitte alle Heiligenbilder; aber während des Gebetes entfällt ihm plötzlich ein Revolver, der losgeht und von den Epitropen confisciert wird. Was geschieht nun? Nach ein paar Tagen erscheint derselbe Mann wieder, —aber nicht in der Mönchskutte, sondern in Militär-Uniform, verlangt und erhält seine Waffe zurück, indem er sich scherzend damit entschuldigt, die Kutte hätte er nur zum Spaß angezogen, worüber die Mönche lachten.-

In allen Klöstern findet man massenhaft Producte russischer fabriksmäßiger Heiligenmalerei, natürlich stets mit russischer Beschrift. Dies ist übrigens im ganzen christlichen Orient der Fall.-

Am besten illustriert wird die Tendenz der Russen durch die Art und Weise, in der 1877 der Erbprinz Bernhard von Meiningen den Athos zu sehen bekam. Damals landeten die Schiffe beim russischen Kloster. Der Prinz wurde ohne besondere Auszeichnung emp-

fangen. Während es jedoch sonst Sitte ist, daß der Fremde von Kloster zu Kloster durch Maulthiere und Führer des letzten Klosters befördert wird, gab das russische Kloster dem Prinzen für die ganze Reise Maulthiere und eine Escorte von Mönchen, die ihn auf folgende Art durch den Athos führten: Von Russicó nach dem georgischen Kloster Iviron, bei dessen griechischen Mönchen er jedoch nicht übernachten durfte, sondern noch denselben Abend zurück nach der russischen Skite Serai gebracht wurde. Von dort aus besuchte er das anstehende Karyaes. Dann ging's nach Vatopedi. —Einer der Begleiter des Prinzen schreibt von dort: "Die russischen Führer drängen zur Weiterreise. Sie hatten ohnehin keine rechte Lust gehabt, uns in ein griechisches Kloster zu bringen.—...Wir waren nun einmal von den Russen in Beschlag genommen und mußten fort".

Dann gings zurück nach Russicó, wo der Prinz das Schiff bestieg und dem *russischen* Athos Adieu sagte».

So weit der Strzykowski-Bericht.

Auf den folgenden zwei Seiten die vom Berichterstatter erwähnte (s. S. 112) Tabelle der Klöster mit den wissenswerten Einzelheiten.

<i>Klöster</i>	<i>Rang</i>	<i>Skiten</i>	<i>Lage</i>	<i>Einrichtg</i>	<i>Kellien</i>	<i>Kalybien</i>	<i>Kirchen</i>
<i>I</i>	<i>II</i>	<i>III</i>	<i>IV</i>	<i>V</i>	<i>VI</i>	<i>VII</i>	<i>VIII</i>
1 Chilintari	4		J	J	25		13
2 Dionysiu	5		K	K	6		10
3 Döcheiariu	10		"	J			13
4 Esphigmenu	18		"	K	1	4	12
5 Gregoriu	17		"	"	4	5	11
6 Iviron	3		"	J	40	14	30
		Prodromos	J	"	(30)		c. 30
7 Karakallu	11		"	K	10		8
8 Kastamonitu	20		"	"	2	1	9
9 Kutlumusiu	6		"	"	20		7
		Panteleimon	"	J	(20)		20
10 Lavra	1		K	"	40	5	34
		Prodromos	"	K	?		5
		Kavsokalybia	"	J	(30)		c. 30
		Anna	"	"	(60)		c. 62
		Kerasia	J	"	(20)		c. 20
11 Pantokrator	7		K	"	11	3	9
		Prophet Elia	J	K	?		?
12 Pavlos	14		"	K	32		11
		Nea Gennes. Theot.	"	J	(55)		c. 55
		Demetrius	"	"	(20)		c. 20
13 Philotheu	12		"	"	14		10
14 Russico	19		K	K	?	?	33
		Bogoródista	J	"	?	?	?
		Mulini	K	"	?	?	?
		Chormitza	J	"	?	?	?
15 Simonpetra	13		"	"	4		9
16 Stavronikita	15		K	J	6	23	7
17 Vatopedi	2		"	"	23	2	33
		Serai	J	K	?	?	5
		Demetrius	"	J	(35)		15
18 Xenophon	16		K	K	1	7	17
		Evangelismos	J	J	(25)		c. 25
19 Xeropotamu	8		"	"	4		13
20 Zographu	9		"	K	3		16
				Summe	246	64	592
Karyaes					?	?	c. 40
				Totale:	246	64	640

Bibliotheken	Zahl der Mönche nach			Laien	Summe	Nationalität
	Riley	Schina	Strzygowski			
IX	X			XI	XII	XIII
105	70	60	80	30	110	Serben
588	100	70	100	10	110	Griechen
395	60	75	80	20	100	"
320	120	60	60	10	70	"
155	80	85	70	10	80	"
1386	200	180	180	60	240	"
			45	5	50	"
250	50	50	50	12	62	"
111	50	55	40	6	46	"
461	80	60	80	15	95	"
			30	3	33	"
c. 1500	170	110	170	100	270	"
	90	90	90	10	100	Vlachen
	70		150	15	165	Gr.
46	150		200	20	220	"
			30	5	35	"
234	50	50	50	15	65	Gr. u. Slaven
		150	400	40	440	Russen
94	80	70	80	15	94	Gr.
			80	5	85	"
			45	3	48	VI.
250	50	60	50	15	65	Gr.
264	450	1900	800	200	1000	R.
	20	10	20	3	23	Bulgaren
			?	?	?	R.
			100	?	100	"
245	75	50	70	15	85	Gr.
169	45	150	60	15	75	"
c. 1500	220	210	300	130	430	"
	230	800	400	40	440	R.
	50		50	5	55	Gr.
163	105	55	80	15	95	"
			40	3	43	"
342	90	90	90	20	110	"
107	120	150	200	100	300	B.
	3010	4640	4370	970	5340	
81			660	1000	1660	
8766	3010	4640	5030	1970	7000	